

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 3 (1876-1879)
Heft: 11-3

Artikel: Kleinere Nachrichten
Autor: Rahn, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten aus Ernen und eben das hiesige Volk nahm den grössten Antheil an den damaligen Kämpfen: Auch muss Tell's Heldenthat aus dem Nachbarlande Uri hier sehr populär gewesen sein, weil ein Meier (der erste Bezirksbeamte) sie an sein Haus malen liess.“ W.

Kleinere Nachrichten.

Aargau. Die Herren Gebrüder v. May von Schöffland, gegenwärtig in Kärnthen, schenkten der Kantonsbibliothek von Aarau die circa 1500 Bände starke Bibliothek ihres Stammschlusses Schöffland, sowie das Archiv dieser Herrschaft. (Bund Nr. 103).

Basel. In der Karthäuserkirche wurden im Frühjahr vom Herrn Pfarrer Laroche zwei vermuthlich aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts stammende Wandgemälde entdeckt. Sie befinden sich an der dem Schiffe zugewendeten Rückseite des Lettners zu beiden Seiten des Durchgangs zum Chore und stellen Jedes den Crucifixes zwischen Maria und Johannes vor. Die bei der 1856 vorgenommenen Restauration aus dem Münster entfernten „Haupterstühle“, Prachtwerke der Holzschnitzerei im üppigsten Renaissancestile, 1586 verfertigt, sollen in demselben wieder zur Aufstellung gelangen (vgl. Allg. Schw. Ztg. Nr. 87 u. Histor. Ausstellung für das Kunstgewerbe S. 35).

Baselland. Anlässlich der Ausscheidung des Kantonsinventars aus dem Zeughaus von Liestal erfährt man, dass der Werth der Rüstungen auf Fr. 52,718 veranschlagt wird. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 103).

In **Bern** sind in einem schwer zugänglichen Raume des ehemaligen Dominikanerklosters ausführliche Deckenmalereien (XV. Jahrhundert?) zum Vorschein gekommen. Ebendasselbst wurde anlässlich eines Umbaus in dem Hause Nr. 196 an der untern Junkerngasse eine gothische Holzdielen entdeckt. Sie war durch einen später aufgenagelten Plafond maskirt. Die flache Decke war durch abwechselnd breite und schmalere Parallelstreifen gegliedert, die ihrerseits mit flachgeschnitzten Ornamenten decorirt sind, die schmalere Latten mit Bändern und kraftvoll stilisirten, theils auch naturalistischen Blattgewinden, während ausführlichere Combinationen von natürlichen Blättern, Ranken, Blumen und Früchten die breiten Streifen schmücken, mit Thieren belebt: Gamsen, Rehen, Hirschen, Einhörnern, Vögeln u. s. w., die sich, bald in Kampf und Verfolgung begriffen, andere spielend und Früchte naschend in dem Gezweige tummeln. Der Stil dieser Ornamente, die zu den besten gehören, welche die Schweiz aus spätgothischer Zeit besitzt, weist auf die Epoche von 1500—1520. Sie sind auf schwarzem Grund mit lebhaften Wasserfarben gemalt und ziemlich wohl erhalten. Der nunmehrige Besitzer ist der um die Erhaltung vaterländischer Alterthümer hochverdiente Herr alt Grossrath Fr. Bürki in Bern. Aehnliche Schnitzereien, indessen von einem strengeren gothischen Stile und mit Ausschluss von Figuren und naturalistischen Pflanzen, sind, gegenwärtig mit weisser Oelfarbe überstrichen, in einem zweiten Zimmer desselben Hauses noch erhalten geblieben. Von demselben Herrn Bürki sind kürzlich in Paris eine Anzahl von Glasgemälden erworben worden: zwei Zürcher Standesscheiben von Karl von Aegeri, die eine mit einem doppelten Kranz von Aemterwappen, die andere mit nur 7 solchen zwischen Renaissance-Ornamenten und dem Datum 1554, sodann eine Scheibe mit dem Pannerträger der Herrschaft Elgg, eine andere mit dem Bilde der Madonna, vielleicht nach Holbeins Entwurf, lauter Stücke, die zu den exquisitesten Leistungen der Schweizer Glasmalerei des XVI. Jahrhunderts gehören. Ueber die römischen Funde im Bremgartner Wald bei Bern vgl. Allg. Schw. Ztg. Nr. 124 u. 128. — Ueber die am 16. Juli sammt einem grossen Theile des Dorfes abgebrannte Kirche in Lenk berichtet die „Allg. Schweiz. Ztg.“ Nr. 173. Die Pfarrkirche an der Lenk war ursprünglich eine Filiale der Kirche von St. Stephan, bis sie im Jahre 1504 von derselben abgetrennt und zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben wurde. In den drei Chorfenstern befanden sich 5 schöne alte Glasgemälde, welche durch die Munificenz des Hrn. a. Grossrath Fr. Bürki von Hrn. Glasmaler J. H. Müller im Juni 1875 restaurirt worden waren. Diese 5 Glasgemälde zeigen, wie dem „Bern. Int.-Blatt“ mitgetheilt wird, im mittleren Fenster das Wappen Dittlinger im 1. und 4. Felde, ecartelirt mit dem Wappen Huber im 3. und 4. Felde — als Schild-

halter 2 Engel. Peter Dittlinger, Kastellan im Obersimmenthal 1504—1510, Venner der Zunft zu Schmieden in Bern 1512 und 1513. † 1546, war vermählt seit 1532 mit Margaretha Huber. In einem andern Fenster folgte ein Bannerträger mit dem Wappen der Landschaft Saanen: ein weisser Kranich im rothen Felde auf 3 grünen Hügeln (Wappen der Grafen von Greyerz, Herren des welschen und deutschen Saanenlandes). Darunter die Inschrift: „Das Landt Sanna MDL.“ Weiter ein Pannerträger neben den Wappen der Landschaft Nieder-Simmenthal, zwei weisse Thürme auf rothem Feld (Wappen der Freien von Weissenburg) darunter das Datum 1509. In einem dritten Fenster sieht man den hl. Vincentius in rothem Gewande, in der Rechten hält er einen grünen Palmzweig, in der Linken ein Buch, daneben der Pannerträger von Bern. Vier dieser Glasgemälde sind unversehrt geblieben; nur die Scheibe mit dem Wappen von Nieder-Simmenthal ist stark vom Feuer beschädigt. Diese 5 Stücke werden jetzt sorgfältig aufbewahrt, um in der neu erbauten Kirche wieder die ihnen zukommende Stelle einzunehmen.

Aus **Freiburg** meldet die „Gazette de Lausanne“ im Mai: Depuis 1444, il existait, à l'insu de 99 sur 100 des habitants de Fribourg, dans une crypte sombre ou chapelle spéciale de notre Collégiale, un beau groupe de 16 personnages sculptés, plus grands que nature et représentant le Christ au tombeau à la veille de la résurrection. On voit les soldats romains endormis dans diverses attitudes bien étudiées, et, chose intéressante, ils sont revêtus de casques et de cuirasses comme les portaient nos pères au XV^e siècle. Ces statues ne manquent pas de mérite et sont dignes d'être rendues accessibles au public; une commission spéciale, nommée par l'autorité, va s'occuper de leur restauration. On procurera à ce groupe, au moyen de vitraux de couleur, un meilleur jour; après avoir débarrassé les statues de la couche de mauvais badigeon à la détrempe dont on les avait jadis recouvertes, on leur donnera une teinte plus artistique. — Die Sammlung geistlicher Schweizer-Münzen des Herrn Abbé Blanchet ist geschenkwiese aus dessen Besitz an das kantonale Museum in Freiburg übergegangen. (Allg. Schweiz. Ztg. Nr. 163.)

Graubünden. Am 11. April ist der bis dahin noch wohlerhaltene sechseckige Thurm der Ruine Aspermont ob dem Hofe Molinära bei Trimmis in die Tobelschlucht heruntergestürzt. Von der Ruine, Stammschloss der Familie v. Flugi rätische Linie, sind jetzt nur noch wenige Reste vorhanden. (Neue Zürcher Ztg. Nr. 117).

Luzern. Ueber einen Fund von römischen Alterthümern bei Schwarzenbach wird dem „Vaterland“ berichtet: Die Entdeckung erfolgte an einem Waldsaume, wo ein grosser Kalkstein gesprengt wurde. Unter demselben, von einer 3 (?) Mètres hohen Lehmschichte bedeckt, fand man in einem schönen bauchigen Krug mit kleiner Mündung Asche und eine kleine Statuette, die für einen Merkur gehalten wird. Ausserdem kamen eine kurze eiserne Lamina mit Griffspitze, ein Messer ein kleines Beil mit angerostetem Eisen, Nägel, und zahlreiche Scherben von feinsten Töpfereien zum Vorschein. Einige der Letzteren sind von dunkler Farbe mit weissen Verzierungen, andere röthlich, wieder solche ohne Glasur, und gerippte, die meisten von sehr dünner, feiner Struktur. Die historische Sektion Münster soll Schritte gethan haben, das Fundgebiet noch näher zu erforschen, wozu der Eigenthümer den Boden mit erwünschter Bereitwilligkeit angeboten hat. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 92. Neue Zürcher Ztg. Nr. 117).

St. Gallen. Eine ähnliche Holzdielen wie die in Bern gefundene ist gleichfalls im Monat Mai in St. Gallen entdeckt worden. Sie befand sich im Hause zum goldenen Hirschen an der Speisergasse und war beim Abbruche desselben (Creditanstalt) mit Gips überzogen, bei dessen Entfernung die Spuren bunter Bemalung bis auf den schwarzen Grund verschwanden. Derber ausgeführt und theilweise schon den Einfluss der Renaissance verrathend, sind die Motive dieselben, welche die Berner Decke schmückten: Blattornamente, Bestien und Thierunholde, dazwischen Spruchbänder mit launigen Inschriften: Der pafen gihtkeit und der buren bosheit und frowen listkeit mag niemen argunden uf minen eid. Bin ich vol so bin ich ful, bin ich ler so hench ich mul. Wen du wils wuossen wer du seiest so erzurn diner nochburen drey so sagen si dir wer du sigest. Hofen und haren mach mechem zum naren u. s. w. Diese Inschriften sind schon in Capitalen ausgeführt, auf einer Leiste stehen die Buchstaben H S, ohne Zweifel die Namens-Initialen des Schnitzers. Neuerdings sollen diese Schnitzereien von dem historischen Verein des Kantons St. Gallen erworben worden sein.

Schaffhausen. „In der Nähe des Rheinfalls ist, wie der „Const. Ztg.“ berichtet wird, vor kurzer Zeit eine Höhle entdeckt worden, welche, nach den gefundenen Merkmalen zu schliessen,

schon in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt gewesen sein muss. Die Höhle ist im Innern 2,65 M. hoch, 8 M. tief und etwa 5 M. breit. Nahe an der Oberfläche des Bodens kam bei näherer Durchsuchung eine etwa 0,5 M. dicke, ziemlich gleichartige Culturschichte zum Vorschein, in welcher eine bedeutende Anzahl von Feuersteinen, sowie eine Menge von Topfscherben und einige Knochenüberreste, welche letztere jedoch bedeutungslos sind, enthalten waren. Die Scherben sind unstreitig keltischen Ursprungs, was aus den charakteristischen eingesprengten kleinen Quarzkammern hervorgeht; manche lassen auf Anwendung einer Drehscheibe schliessen; andere, weniger schwärzliche oder braunrothe Scherben stammen jedenfalls von den Römern her. Die Höhle, deren Eingang durch hingeschüttetes Geröll bis auf kaum 1 Meter versperrt worden ist, wurde später jedenfalls von Fischern und Flössern benutzt, was sich aus den noch vorhandenen Mauerüberresten schliessen lässt. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 103).

Solothurn. In Oensingen ist in der Nähe der alten Römerstrasse, die zur Zeit als Feldweg vom Oensinger Kirchhof ostwärts führt, ein franko-burgundisches Grab aufgefunden worden. Neben dem zu Tage geförderten Gerippe des Begrabenen lag ein doppelschneidiges Schwert und ein einschneidiger langer Seitendolch, zudem Schwertgürtelspangen von Eisen, die nach Beseitigung des gröberen Rostes Silberverzierungen im schönsten fränkisch-merowingischen Kunstgeschmack zeigten. Es wird bei diesem Anlass geklagt, dass Solothurn kein Lokal zur Aufbewahrung solcher werthvoller Alterthümer besitze. (Neue Zürcher Ztg. Nr. 313. Vgl. auch Allg. Schweiz. Ztg. Nr. 161.)

Uri. Bezüglich der Tellskapelle am Vierwaldstättersee ist endlich eine definitive Vereinbarung zwischen der Regierung von Uri und dem Schweiz. Kunstverein zu Stande gekommen. Die Erstere bestreitet die Kosten des Neubaues, der genau nach dem Muster der jetzigen Kapelle errichtet werden soll; der Kunstverein übernimmt die Ausschmückung mit Frescomalereien. (Allg. Schw. Ztg. vom 7. Juni). Ueber die noch vorhandenen Wandgemälde soll sich Meissonier, der berühmte französische Maler, bei seinem letztjährigen Besuche mit grosser Anerkennung geäussert haben. Sie stellen, angeblich von einem Urner gemalt, in einer Reihe von Bildern die Geschichte der Landvögte, Tells und der Gründung des Schweizerbundes vor. Neuerdings hat sich die luzernische Kunstgesellschaft an die Regierung von Uri gewendet mit dem Gesuche, es möchten ihr diese Fresken zur Aufstellung im Kunstmuseum von Luzern überlassen werden. Die Behörde glaubt jedoch, es dürfte angezeigt sein, dieselbe für Uri zu erhalten und sie hat demgemäss die Baukommission beauftragt, ihr diessbezügliche Vorschläge beförderlichst einzureichen, eventuell dafür zu sorgen, dass Copien dieser Gemälde angefertigt werden. Was von den Originalen erhalten werden kann, soll, wie verlautet, künftig im Rathhause von Altorf aufgestellt werden. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 146 u. 154).

Zürich. Im Juni sind der Cappelerhof und die östlich neben demselben gelegene Kapelle abgetragen worden. Letztere war ein schmuckloser Bruchsteinbau von rechtwinkliger Anlage mit dem Eingange an der nördlichen Schmalseite, die Ostfronte mit einem einzigen Spitzbogenfenster durchbrochen. Im Innern waren ausser den Consecrationskreuzen heinerlei Spuren von farbiger Ausstattung zu entdecken. Die zierliche flache Holzdecke ist mit Ausnahme des längst zerstörten südlichen Restes erhalten geblieben. Sie soll, soweit thunlich, im Kreuzgang beim Prediger untergebracht werden. Ursprünglich auf allen vier Seiten von einer schmalen Bordüre mit flachgeschnitzten Blattornamenten umrahmt, war die Decke durch ein Kreuz in vier Felder getheilt: durch einen Fries mit durchbrochenen Maasswerken in der Richtung von N. nach S. und einem gleichen Querstreifen beiderseits von doppelten Bordüren mit flachgeschnitzten Ranken begleitet. Auf der Kreuzung sah man in quadratischer Umrahmung die Wappenschilder von Citeaux, Eschenbach, Cappel und des Abtes Ulrich Wüst mit dem Datum 1508. Dünne Latten, durch Rundbögen mit complicirten Nasen verbunden, trafen nördlich und südlich mit dem Querstreifen zusammen. Im kommenden Monat (Juli) fällt mit dem Ketzerthurm am untern Hirschengraben der letzte der zürcherischen Befestigungsthürme.